Dirk Rumpff

Hygge in der Kita – was machen die Dänen anders?

In diesem Sommer war ich mit dem Fahrrad in Dänemark unterwegs und habe ein Land erlebt, das mich fasziniert und überrascht hat. Bislang kannte ich Dänemark nur vom Auto aus und – die Dänen und Dänemark-Freunde mögen es mir verzeihen – ich fand es eher langweilig. Mit dem Fahrrad erhält man aber andere Eindrücke. Man ist schnell genug, um vorwärtszukommen, und doch langsam genug, um ein Gefühl für das Land, die Menschen und das Leben dort zu erhalten. Was mir auffiel, war die große Gelassenheit. Ich habe viele Kindergartengruppen gesehen, die außerhalb ihrer Einrichtung unterwegs waren. Und bei allen Begegnungen war ich erstaunt, welch zufriedenen und gelassenen Eindruck Kinder und Erwachsene machten. Eine Zufriedenheit und Gelassenheit, die ich in Deutschland nur selten erlebe. Das löste bei mir die Frage aus: Was machen die Dänen anders?

Wieder zu Hause, fing ich an, zu recherchieren. Natürlich suchte ich als Erstes nach Unterschieden in den Rahmenbedingungen. Ich ging davon aus, dass für Dänemark die frühe Bildung mehr wert ist und dass bessere Bedingungen in den Einrichtungen vorliegen als bei uns. Das Ergebnis meiner Recherchen überraschte mich: Die Summe der öffentlichen und privaten Ausgaben pro Kind im Alter von 3 bis 5 Jahren ist in Deutschland und Dänemark im OECD-Vergleich überdurchschnittlich, aber in Deutschland sogar höher. Laut Angaben der OECD gibt Deutschland 15.167 US-Dollar pro Kind für die frühkindliche Bildung aus, in Dänemark sind es 13.522 US-Dollar.[1] Auch in Bezug auf die Wirtschaftsleistung liegt Dänemark mit seinen Ausgaben unter denen von Deutschland: In Deutschland betragen die Gesamtausgaben für Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren 0,7 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP), in Dänemark sind es 0,5 %. Am Geld scheint es also nicht zu liegen. Woran dann?

Seit Langem steht Dänemark an der Spitze der glücklichsten Länder der Welt. Im World Happiness Report[2] 2023 belegt es nach Finnland den zweiten Platz. Deutschland ist mit Platz 16 auch nicht schlecht – aber der Unterschied ist spürbar. »Dänische Kinder spielen anders, lernen anders, essen anders. Sie singen, kämpfen, klettern, fallen und stehen wieder auf. Was machen ihre Eltern anders als wir? Und könnte diese andere Art der Kindererziehung der Grund für das Glück der Dänen sein?«, fragte der Focus im April dieses Jahres.[3] Die dänische Psychotherapeutin und Familienberaterin Iben Dissing Sandahl und die amerikanische Kolumnistin Jessica Joelle Alexander sind davon überzeugt: »Die Erziehungsphi-

1 *OECD: Education at a Glance 2025; https://stat.link.v59ehj (Tabelle C2.1)*
2 *www.worldhappiness.report/*
3 *www.focus.de/familie/push-wie-man-einen-wikinger-erzieht-daenische-kinder-sind-gluecklicher-weil-ihre-eltern-6-dinge-anders-machen_59ac675a-1ef6–489b-8f84–3f20ae7d3b9b.html (Zugriff am 10.09.2025)*

losophie der Dänen und die Art ihres Umgangs mit Kindern führt zu ziemlich eindrucksvollen Ergebnissen: zu resilienten, emotional stabilen, glücklichen Kindern, aus denen resiliente, emotional stabile, glückliche Erwachsene werden, die diesen hoch wirksamen Erziehungsstil dann wiederum bei ihren Kindern anwenden. Das Vermächtnis wiederholt sich, und dabei kommt eine Gesellschaft heraus, die seit mehr als 40 Jahren in Folge die internationalen Glücksrankings anführt.«[4]

Gutes Spiel

Im selbstbestimmten, freien Spiel sehen Alexander und Sandahl die Grundlage für eine gute Entwicklung von Kindern. Hier lernen Kinder den Umgang mit Angst und Frustrationen. Wenn sich Erwachsene zu viel einmischen, dann nehmen sie Kindern den notwendigen Raum, den es zum Lernen benötigt. Übermäßig curriculares Lernen, also Kindern geplant etwas beibringen zu wollen, wirkt nach dänischer Überzeugung kontraproduktiv. Dadurch nimmt man Kindern die Möglichkeit, das Leben spielend zu meistern. Im freien Spiel entstehen Selbstwertgefühl und das Vertrauen, Dinge aus eigener Kraft zu bewältigen. »Berauben wir unsere Kinder der Fähigkeit, Stress zu regulieren, indem wir sie nicht genug spielen lassen? Wenn man sich die Häufigkeit von Angststörungen und Depressionen in unserer Gesellschaft ansieht, fragt man sich, ob etwas aus den Fugen geraten ist. Da eine der größten Ängste, unter denen Menschen mit Angststörungen leiden, darin besteht, die Kontrolle über die eigenen Gefühle zu verlieren, drängt sich die Frage auf: Werden aus unseren Kindern ausgeglichenere, selbstbewusstere und glücklichere Erwachsene, wenn wir uns zurückhalten und sie mehr spielen lassen? Wir glauben, ja.«[5]

Lernorientierung

Bescheidenheit ist in Dänemark Teil des kulturellen Erbes und hat eine hohe Bedeutung. So werden auch Kinder nicht mit Lob und Komplimenten überhäuft. Die Forschungsergebnisse der Psychologin Carol Dweck fallen hier auf fruchtbaren Boden. Dweck hat gezeigt, dass die Art des Lobes eine wesentliche Auswirkung hat: »In diesen Untersuchungen gaben wir älteren Grundschulkindern eine Übungsaufgabe. Sie beendeten die erste Aufgabenrunde erfolgreich und erhielten Lob dafür. Die einen wurden für ihre Intelligenz gelobt, die anderen für ihren Fleiß. Es stellte sich heraus, dass die Schüler, die für ihre Intelligenz gelobt wurden, zwar für kurze Zeit glücklich über ihren Erfolg waren, dieses Lob aber viele negative Nebeneffekte mit sich brachte – selbst nach wirklich bewundernswerten Leistungen. Im Gegensatz dazu zeigten sich bei Schülern, die für ihren Fleiß gelobt wurden, viele positive Effekte. Erstens bemühten sich die Schüler, die für ihre Intelligenz gelobt worden waren, so sehr darum, intelligent zu erscheinen, dass sie anfingen, Angst vor Herausforderungen zu haben. Die meisten von ihnen zogen einen sicheren Erfolg einer herausfordernden Gelegenheit, etwas dazuzulernen, vor. 90 % der Schüler hingegen, die für ihren Einsatz gelobt wurden, suchten stattdessen die Herausforderung, wenn sie darin eine Lernmöglichkeit sahen.«[6] In Dänemark hat sich das Lob mit einer lernorientierten Haltung durchgesetzt. Bei Fehlern und Niederlagen wird auch nicht gelobt, sondern ermuntert. Gelobt wird ehrlich und mit dem Blick auf die notwendige Anstrengung, die jeder Fortschritt benötigt.

Umdeutung

Und wenn man gerade eine Niederlage einstecken musste, wenn wirklich etwas falsch gelaufen ist, wenn die Stimmung im Keller ist? Dann sind Dänen Optimisten – ganz nach folgendem Motto: Ein Pessimist meint, es könne nicht schlimmer kommen. Ein Optimist ist vom Gegenteil überzeugt. »Man nimmt die Realität zur Kenntnis, vermeidet aber unnötige negative Wörter und konzentriert sich mit Humor auf die positiven Gefühle oder ruft einen anderen Anlass für gute Gefühle in Erinnerung. Wenn man die positiven Aspekte des kindlichen Verhaltens betont, gibt man dem Kind die Werkzeuge an die Hand, die es braucht, um seine Individualität zu akzeptieren. Es ist alles eine Frage der Sichtweise. Und Übung macht den Meister!«[7]

Empathie

Emotionale Kompetenzen und Empathie haben in Dänemark eine hohe Bedeutung. So gibt es in Kindergärten Programme, zum Teil sogar Pflichtprogramme, mit denen Kinder zum Beispiel lernen, anhand von Bildern Gefühle zu erkennen und in Worte zu fassen. Dabei werden Gefühle nicht bewertet, sondern respektiert. Ein weiterer sehr wesentlicher Bestandteil, Empathie zu lernen, sind Bücher, die zu Hause oder in der Kita vorgelesen werden. Und zwar nicht nur fröhliche, sondern auch Bücher, die unangenehme Gefühle wecken. So lernen Kinder, sich mit der Realität auseinanderzusetzen, Schwierigkeiten zu meistern und Verständnis für andere zu entwickeln.

Der Philosoph und Theologe Knud Ejler Løgstrup hatte einen wesentlichen Einfluss auf die dänische Denkweise. Er zeigte auf, wie die Art und Weise, wie wir über andere Menschen reden, unsere Fähigkeiten beeinflusst, uns in sie hineinzuversetzen. Entsprechend hört man Dänen selten schlecht über andere Menschen reden. Stattdessen versuchen sie, das Verhalten anderer zu erklären: »Wahrscheinlich war sie sehr müde, und ihr hat ihr Mittagsschlaf gefehlt«, »Meinst du, er

4 *Jessica Joelle Alexander/Iben Dissing Sandahl: Warum dänische Kinder glücklicher und ausgeglichener sind – Die Erziehungsgeheimnisse des glücklichsten Volks der Welt; München 2017, S. 14.*

5 *Alexander/Sandahl; S. 31*

6 *https://bildungsthemen.phorms.de/de/top-themen/growth-mindset/ein-interview-mit-carol-dweck-wie-lehrer-die-motivation-und-den-erfolg-ihrer-schueler-foerdern/(Zugriff am 10.09. um 16:30 Uhr)*

7 *Alexander/Sandahl; S. 62.*

hatte Hunger? Du weißt ja, wie unleidlich wir sein können, wenn wir hungrig sind«. Sie bringen ihren Kindern auf diese Weise bei, dass das Verhalten der anderen Kinder von den Umständen beeinflusst wird, statt diese Kinder einfach als gemein, egoistisch oder nervig zu bezeichnen.«[8]

8 *Alexander/Sandahl, S. 75.*

Gelassenheit und Wohlbefinden

Für Dänen sind Kinder von Natur aus gut. Selten wird man erleben, dass Eltern ihre Kinder anschreien. Dänen sind sich bewusst, dass Respekt auf Gegenseitigkeit beruht. In allen Bildungseinrichtungen verwendet man mehr Energie darauf, wie Probleme zukunftsgerichtet vermieden werden können, als rückwirkend strafend zu agieren. Und selbst bei den auch in Dänemark alltäglichen Machtkämpfen versuchen Dänen, ruhig zu bleiben: Ruhe erzeugt Ruhe. Das ist die Gelassenheit, die mir auf meiner Radreise so imponiert hat.

Wohlbefinden hat in Dänemark einen hohen Wert, »Hygge« ist dänischer Lebensstil. Hygge heißt »sich zufrieden fühlen«. Dazu gehören mehr als Kerzenschein und schöne Deko. Gerade das Gefühl der Verbundenheit und des Zusammenseins mit anderen Menschen ist wesentlicher Bestandteil von Hygge. Die Verbundenheit zu anderen Menschen gibt hier dem Leben Ziel und Zweck. Hier steht nicht der Individualismus im Vordergrund, der für uns so oft das Ideal von Freiheit ist. Auch beachten wir Einzelleistungen viel eher als Gemeinschaftsleistungen. Das schafft aber keine Verbundenheit. Echtes Glück entsteht, wenn das Ich sich in einem Wir wohlfühlt.

Die nähere Beschäftigung mit der Frage, was die Dänen in der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung anders machen, hat mich zu grundlegenden Fragen der Kultur geführt, die ich hier nur kurz anreißen konnte. Aber Unterschiede sind mir deutlich geworden. Natürlich ändern wir nicht einfach mal so unsere Kultur. Aber vielleicht finden wir bei dem Blick über den Tellerrand doch die eine oder andere Anregung, die uns das Leben schöner und einfacher macht. Mit etwas mehr Hygge könnte das der Fall sein …

Und doch noch ein Wort zu den Rahmenbedingungen:
*Dass Bayern im Bereich der Bildungsgerechtigkeit im nationalen und internationalen Vergleich so weit zurückliegt * – könnte das auch darin begründet sein, dass ein wesentlicher Teil der Kita-Finanzierung von freiwilligen Leistungen der Kommunen abhängt? Ich bin davon überzeugt, dass die Antwort Ja heißt. Leider sieht es nicht so aus, als würde die kommende BayKiBiG-Reform daran etwas Grundlegendes ändern. Hier ist also weiter Hartnäckigkeit gefragt!*

* *ifo Schnelldienst, 2024, 77, Nr. 05 49-62 ifo Institut München (www.ifo.de/publikationen/2024/aufsatz-zeitschrift/ungleiche-bildungschancen-ein-blick-die-bundeslaender)*

Dirk Rumpff
Vorstand Recht und Finanzen beim evKITA